

gefangen nehmen und unschädlich machen können, aber es war ihnen natürlich nur um den werthvollen Inhalt der Transportwagen zu thun, und so ließen sie selbst die gefangenen zwei Officiere und 53 Mann wieder laufen, nachdem sie alle brauchbaren Vorräthe sowie sämtliche Pferde, Ochsen und Maultiere weggeführt und die für sie unbrauchbaren Wagen, 24 an der Zahl, verbrannt hatten. Ferner nahmen sie das Gotisch-Feldgeschütz der Truppe nebst der ganzen Munition mit fort und ließen den Engländern nur zwei Gespanne zurück, damit die Verwundeten transportirt werden können.

Sächsisches.

Hohenstein-Erfordia, 12. October 1900.

Mittheilungen von allgemeinem Interesse werden dankbar entgegengenommen und event. honort.

Wie die Allg. Ev.-Luth. Kirchenzeitung mittheilt, ist nicht nur dem Grafen Joachim von Schönburg-Forsburg das Patronatsrecht entzogen worden, sondern auch dem katholischen Herrn von Schönburg auf Thammenhain.

Theater. Der Besuch des Theaters war gestern Abend, jedenfalls beeinträchtigt vom ungünstigen Wetter einerseits, sowie durch den Vortragsabend im Kaufm. Verein, recht schwach. Es läßt sich aber nicht behaupten, daß die gestern nicht Erschienenen viel verpaßt hätten. Zur Aufführung kam „Die Logenbrüder“. Der tolle Schwank ist von seinen Schöpfern Laus u. Kraak mit einer wirklich tollen Handlung, illustriert durch verschiedene ziemlich freie Szenen, bedacht worden. Es wird etwa Folgendes dargestellt: Fabrikant Habelmann und Schwiagerohn erzählen ihren Frauen, sie wären Freimaurer, demnach als Mitglieder einer „Loge“. Beide unter sich halten sich gegenseitig natürlich auch für Freimaurer, wiewohl es Keiner von Beiden ist. Den beiden Ehemännern gelingt es denn auch, ihre Frauen trotz der mannigfaltigsten Zwischenfälle in diesem Glauben zu erhalten. Der Schluß ist nicht gerade logisch; Frau Habelmann leistet Abbitte für ihr Benehmen und ist doch in ihrem vollen Rechte. — Uebrigens kam es uns auch vor, als wenn sich die Darsteller, vielleicht in Anbetracht des wenig zahlreichen Besuchs, gestern Abend etwas gehen ließen. Dem Spiel fehlte manchmal das Impulsvolle, und da wir uns daran gewöhnen haben, daß die Mitwirkenden exakt sich ihrer Aufgabe entledigen, können wir nicht umhin, diese Erscheinung zu konstatieren. Einigermassen erfolgreich war jedenfalls das Auftreten der Herren Grosche und Kraft (Fabrikant Habelmann und Schwiagerohn); sowie dasjenige der Frau Schmidt (Frau Habelmann). Die übrigen Damenrollen waren zu unbedeutend, um hier in Frage kommen zu können.

Zur Lage des Zwickauer Kohlenmarktes berichten die Dr. N.: Die vielfach verbreitete Meldung, einzelne Werke des Zwickauer Reviers hätten für den 1. November eine Erhöhung der Kohlenpreise um 5 Procent angekündigt, ist nach Auskunft hiesiger Handelskreise unrichtig. Sie ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß am 1. October einige kleinere Werke mit den Kohlenpreisen um 5 M. pro Tonne aufgeschlagen sind. Für den November erwartet man hier keine Preissteigerung, aber auch keinen Preisrückgang, da der Kohlenmangel in Folge des böhmischen Streiks, des starken Bedarfs der Industrie und des Baggenmangels, nicht zum Gringsten aber auch in Folge des Strohensungsbedarfs bei Dux, durch welches täglich 100 Waggons ausfallen, Formen angenommen hat, wie sie bisher nicht vorgekommen sind.

Der konservative Landesverein für das Königreich Sachsen hielt Montag Mittag seine 25. ordentliche Generalversammlung im Vereinssaal auf der Zingendorferstraße in Dresden ab. Der Vorsitzende des Vereins, Geh. Hofrath Dr. Schöber stellte fest, daß die Mitgliederzahl des Landesvereins nicht unbedeutend zugenommen hat. Der Rechenschaftsbericht, der einen Ueberschuß der Einnahmen des Vereins über die Ausgaben nachwies, wurde durch die Anwesenden mit Befriedigung entgegen genommen. Bei der Neubew. Ergänzungswahl des Vorstandes wurden die ausstehenden und an Stelle des verstorbenen die durch eines der Vereinsmitglieder vorgeschlagenen neu zu erwählenden Mitglieder mittels Zurns gewählt. Hierauf vertritt der Vorstand zur statutemäßigen Neuwahl des Präsidiums, aus der als erster Vorstand der bisherige Vorsitzende, Geh. Hofrath Dr. Schöber, als zweiter Stellvertreter Geh. Hofrath Dr. Mehnert, als dritter Vorsitzender Regierungsrath Frhr. v. Welt und als Schatzmeister Geheimrath Kommerzienrath Konrad Menz hervorging. Die Generalversammlung beschloß,

die vor 25 Jahren erfolgte Begründung des konservativen Landesvereins, durch einen konservativen Parteitag Ende November an einem durch den Vorstand festzusetzenden Tage feierlich zu begehen, zu dem alle Konservativen im Sachsenlande Zutritt haben und Einladungen zur Theilnahme an die konservative Reichstagsfraktion ergehen sollen.

(Aenderung der Ortstafeln) Bekanntlich finden sich an den Eingängen der Dörfer, hie und da auch der Städte, sogenannte Ortstafeln, die über die politischen Zugehörigkeit der Gemeinden und über die Behörden derselben nach Art der „stillen Postiers“ Aufschluß geben. Seit einer Woche sind diese Aufschlußstellen aber — wir wollen dies selbstverständlich nur von denen sagen, die wir gesehen, deren es aber eine größere Zahl ist — mit einem Fehler behaftet. Es ist der, daß sie noch Zwickau als den Sitz der maßgebenden Kreishauptmannschaft bezeichnen. Es sei hiermit Anregung gegeben, die nöthigen Aenderungen vorzunehmen.

Gringswalde, 11. Oct. Gestern Abend verunglückte tödlich die Ehefrau des Brauereibesitzer Fischer, indem sie auf der sehr abschüssigen Braugasse von einem geladenen Düngewagen, den eine andere Frau hinabführ, überfahren wurde.

In Rathenow (R. i. L.) ist am Sonntag nachmittag das Reichsgericht ein Raub der Flammen geworden. Es sind viele Vorräthe verbrannt, auch eine Anzahl Geflügel. Das Feuer ist durch Kinder verursacht worden, die mit Zündhölzern spielten.

Großes Jagdglück hatte dieser Tage Gemeindevorstand Genauß in Bonnewitz bei Pirna, indem er auf seinem Jagdrevier auf einen St. U. 5 Fasanenhähe erlegte. Dies darf wohl als ein seltenes Vorkommniß bezeichnet werden.

Aus Dresden wird geschrieben: Wie schwer es in der jetzigen Zeit den vom Militär entlassenen Mannschaften wird, Arbeit zu erhalten, davon geben die Nachrichten bei den königlichen und kommunalen Behörden nach Arbeit Seitens dieser Mannschaften herbeden Ausdrück. Ganze Truppen von Reservisten ziehen von Straße zu Straße und von Ort zu Ort, um Arbeit zu erhalten, und selbst diejenigen Mannschaften, die schon lange vor Beendigung der Dienstzeit Gewerbe bei Behörden um Beschäftigung einreichen, können in den meisten Fällen nicht berücksichtigt werden. Die Bauwirtschaft liegt hier und in den großen Vororten fast gänzlich darnieder, und nur in seltenen Fällen gelingt es hier einem jungen Mann, Arbeit auf einem Neubau zu erhalten. Ueberall hört man von einer Einschränkung der Betriebe. Am meisten fühlbar ist dieser Umstand mit bei dem größten Verkehrsunternehmen, der Eisenbahn. Dort fanden alljährlich zum Herbst Hunderte entlassener Reservisten für wiederum aus dem Eisenbahndienste zur Armee entlassene Arbeiter sofort Unterkunft und Verdienst, aber da die sächsische Staatsbahnverwaltung so gut wie gar keine Leute eingestellt, da eine durchgreifende Vereinfachung des Betriebes stattgefunden hat, so ist auch diese Aussicht für die Reservisten zu Nichte gemacht worden. Dasselbe Bild zeigt sich auch in den privaten Betrieben — überall keine Arbeit. Im Hinblick auf die bevorstehende kalte Jahreszeit ist das recht zu bedauern, aber Aussicht auf Besserung dürfte vor der Hand jedenfalls nicht zu erwarten sein. — Das ist der unglückliche Zug nach der Großstadt! Die Leute müssen nur auf das platte Land gehen, dort finden sie Arbeit genug.

Auf zwei Grundstücken der Stölpfener Flur bei Großenhain ist durch Bohrungen ein Kohlenflöz in der Mächtigkeit von 19 Metern, in der Qualität der Kohle an böhmische Braunkohle aus dem Duxer Becken herreichend, und ein Kohlenflöz von 14 Metern Mächtigkeit in dem Augenschein nach weniger reifer Güte aufgefunden. Gleiche Kohlenflöze liegen in Tiefen von anderthalb varierend bis 112 Metern Deckboden. Ein bekannter Großunternehmer aus Dresden war bereits an Ort und Stelle.

Tagesgeschichte.

Das Saalburg-Fest.

Aus Homburg v. d. S., 11. October, wird gemeldet: Nachdem es in der vergangenen Nacht sehr stark geregnet hatte, lockte heute früh doch wahres Kaiserwetter zur Saalburg hinauf. Später bewölkte sich der Himmel und es blieb kühl, aber, oft von Sonnenblicken erhellt, hielt sich das Wetter bis zum Schluß der Feier. Als sich das Kaiserpaar von der Schauffee nach der Saalburg begab, schmetterten Fanfaren römischer Tubabläser von der Thürme der

Porta decumana verbindenden Brücke. Die Thore öffneten sich und die römische Wache trat heraus. Der Präfect, umgeben von römischen Feldherren und germanischen Fürsten, begrüßte den Kaiser mit der bereits mitgetheilten lateinischen Ansprache. Unter Fanfarenklängen und dem Gesänge „Salve imperator“ schritt man nun, unter Vorantritt von römischen, mit Kränzen geschmückten Knaben, die Blumen streuten und Weibrauchgefäße schlangen, durch die Via triumphalis, in welcher auf Schildern, welche an Säulenschäften befestigt waren, der Kaiser und die Kaiserin gefeiert wurden. Der Zug bewegte sich dann durch ein Spalier von römischen Kriegern, welche Feldzeichen hielten, und von französisch gekleideten Knaben bis vor ein provisorisch errichtetes Sacellum. Hier stand eine größere Gruppe römischer Feldherren, Priester und Hofjungenbläser. Zu beiden Seiten hatte die Festversammlung Platz genommen, in welcher sich u. A. befanden: Staatssekretär Graf Rosadowst, Kultusminister Studt, der kommandirende General v. Lindequitt, der Oberpräsident Graf Redlich-Trübscher, ferner der Leiter des ganzen künstlerischen Arrangements, Intendant v. Hüller, Baurath Jacobi, Kurdirektor Baron Malkan, Mitglieder der Reichs-Rimes-Commission, Universitätsprofessoren, welche sich mit der römischen Alterthumsforschung beschäftigten, Gymnasialdirektoren der Provinz, Senatoren des Museums, unter ihnen Prinz Albrecht zu Solms. Als der Kaiser vor dem Sacellum angekommen war, trat ihm ein Legat (Schauspieler Lessler-Wiesbaden) entgegen und hielt eine von Lauff gedichtete Ansprache. Nach den letzten Worten des Kaiserpaars ein, die Krieger schlugen auf ihre Schilde. Nachdem hierauf Baurath Jacobi um die Erlaubnis gebeten, mit der feierlichen Grundsteinlegung beginnen zu dürfen, verlas Dr. von Lucanus die von Theodor von Mommsen verfaßte lateinische Urkunde und unmittelbar darauf Minister Studt die deutsche Urkunde. Der Kaiser unterzeichnete beide Urkunden. Diese wurden in den Grundstein versenkt und der Stein nunmehr mit dem Handwerkszeug, das aus den Ausgrabungen stammt, zugemauert. Der Kaiser ergriff den Hammer und hielt mit lauter Stimme folgende Ansprache: „Der erste Gedanke an heutige Tage schweift zurück in wehmüthigem Gedankens an Meinen unvergeßlichen Vater, Kaiser Friedrich III. Seiner Thronkraft, seinem schaffensfreudigen Willen dankt die Saalburg ihre Wiederherstellung. Gleichwie im fernem Osten der gewaltige Rittersburg, die einst die deutsche Cultur in den Osten einpflanzte, auf sein Geheiß wieder neu entstand und nunmehr ihrer Vollendung entgegenstreitet, so ist auf den Höhen des Taunus wie ein Phönix aus seiner Asche emporgestiegen das alte Römercastrum als Zeuge römischer Macht, ein Glied der gewaltigen ehernen Kette, die Rom um das gewaltige Reich legte und die auf das Geheiß des einen römischen Imperators, des Cäsar Augustus, der Welt dessen Willen aufzwang und die gesammte Welt der römischen Cultur öffnete, die betrachtend vor Allem auf Germanien zielte. So weise ich diesen Stein mit dem ersten Schlage der Erinnerung an Kaiser Friedrich III., mit dem zweiten Schlage der deutschen Jugend, den heranwachsenden Geschlechtern, die hier in dem neuerstandenen Museum lernen mögen, was ein Weltreich bedeutet und zum dritten der Zukunft unseres deutschen Vaterlandes, dem es beschieden sein möge, in künftigen Zeiten durch das einseitige Zusammenwirken der Fürsten und Völker, ihrer Heere und ihrer Bürger so gewaltig, so fest und so maßgebend zu werden, wie es einst das römische Weltreich war, damit es auch in Zukunft dereinst heißen möge, wie in alter Zeit „Civis romani sum“ — nunmehr, „Ich bin ein deutscher Bürger.“

Bevor der Kaiser die Saalburg betrat, richtete der Bürgermeister Dr. Lettenborn, Homburg eine Begrüßungsansprache an das Kaiserpaar, in welcher er sagte: „An der Stätte, an welcher Ew. Majestäten durch häufiges Verweilen heimlich geworden sind, erhebt auf Ew. Majestät gnädigen Befehl zur pietätvollen Erinnerung an das hochseligen Kaisers Friedrichs Majestät ein Bauwerk, welches der gesammten gebildeten Welt außerordentlichen Gewinn bringt, für uns insbesondere aber einen hervorragenden Anziehungspunkt bilden und die Entwicklung Homburgs gewaltig fördern wird.“ — An der Porta decumana wurde dann der Kaiser vom Präfecten (Schauspieler Schriner-Wiesbaden) mit einer lateinischen, vom Gymnasialdirektor Schulze verfaßten Rede empfangen, die in deutscher Uebersetzung lautete: „Unter glückseligen Zeichen tritt ein, deutscher Kaiser, mit Deiner hohen Gemahlin in das auf Deinen Befehl erneute Castrum Saalburg! Nichts Schöneres, nichts Größeres, nichts Erwünschteres, als Deine Ankunft, konnte uns

zu Theil werden. Einen glücklichen Ausgang mögen alle Deine Unternehmungen zu Wasser und zu Lande haben, die Du zur Mehrung des Ruhmes des Reiches planst. Der allmächtige Gott möge Dein Haupt umwahren, möge bewahren Deine Gemahlin, Auguste Victoria, deren Name schon eine glückliche Vorbedeutung in sich schließt, und möge bewahren Deine Söhne und Dein Töchterchen, die unter dem Schutze Eurer Penaten die vortheilhafteste Erziehung genießen. Doch nicht wage ich, o Kaiser, Dich länger zurückzuhalten. Wir bitten Dich, sei überzeugt, daß Du nirgends auf dem Erdkreis treuere, Dir ergebenerer Menschen finden kannst, als die Bewohner des Taunusgebietes.“ Darauf schritt der Kaiser durch das Lager, während die vereinigten Gesangsvereine eine Hymne anstimmten. Beim Betreten des Pratoriums wurde der Kaiser von dem Legaten (Schauspieler Lessler-Wiesbaden) mit einer poetischen Ansprache begrüßt. Vor der eigentlichen Grundsteinlegung verlas im Pratorium Generalintendant v. Hülsen die in eine Metallplatte eingravierte lateinische Urkunde, welche von Professor Mommsen verfaßt ist.

Nach dem Kaiser thaten die Kaiserin und die übrigen Fürstlichkeiten, sowie die Umgebung die üblichen drei Hammerschläge. Während derselben sang ein Sängerkor eine griechische Hymne. Die Majestäten zogen eine große Anzahl der Anwesenden ins Gespräch. In gleich feierlichem Zuge wie beim Betreten des Pratoriums begaben sich die Fürstlichkeiten unter Fanfarenklängen aus der Saalburg, von den außerhalb derselben befindlichen Menschenmassen jubelnd begrüßt. Den geladenen Gästen gab die Stadt im Saalburgrestaurant ein Frühstück. Der Kaiser sandte an Prof. Mommsen ein lateinisches Telegramm. Gymnasialdirektor Schulze und Baurath Jacobi erhielten den Kronenorden dritter Klasse, Bürgermeister Lettenborn wurde zum Oberbürgermeister ernannt.

Während das Kaiserpaar nach Schluß der Feier die Saalburg verließ, stimmten die Sänger den Delphischen Hymnus an Apollo aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. an, welcher 1893 bei französischen Ausgrabungen in Delphi gefunden, von Professor Geuvert entziffert und von Schar-Wiesbaden für Chor und Orchester gearbeitet ist. Der Hymnus wurde in griechischer Sprache gesungen. Mittag 1 Uhr traf in der Kaiserin und die Kaiserin in Schloß Friedrichshof ein und kehrten nachmittags nach Homburg zurück. Bei der Feier auf der Saalburg befanden sich in Begleitung des Kaiserpaars Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, sowie Prinz und Prinzessin Friedrich Carl von Hessen. Als Vertreter des auswärtigen Amtes war der Gesandte in Luxemburg v. Tschirch und Bogenhoff vertreten.

In einem Berichte des „R. L. N.“ über die Feier heißt es noch: Als der Kaiser und sein Gefolge zum Pratorium gekommen waren, näherte sich das Fest seinem prunkvollsten Theile. Bunte, reich bewegte Bilder bieten sich dem Auge. Römische Jünglinge und Knaben streuen Blumen, die Götter schreiten in feierlichem Zuge heran, die Priester entzündeten auf den Altären die Feuer, Flammen und Rauch steigen auf, die Fanfaren schmetterten, die Sänger lassen ihr „Salve imperator!“ ertönen. Der Kaiser betritt das Innere des Pratoriums. Der römische Legat verbeugt sich tief vor ihm und begrüßt ihn mit dem schwingungsvollen, von Lauff gedichteten „Ave Caesar!“ Der Kaiser steht allein vor dem Legaten, die anderen Fürstlichkeiten, die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinz und Prinzessin Friedrich Carl von Hessen stehen mehrere Schritte hinter dem Monarchen. Auf eichenbetränten Stühlen lassen sich die Fürstlichkeiten nieder, nur der Kaiser bleibt vor dem Grundstein, neben welchem Hammer, Kelle, ein Faß mit Mörtel und ein Schreibzeug sich befinden, und hört stehend die von Mommsen verfaßte lateinische Urkunde an, die Lucanus, der Chef des Zivilkabinetts, verliest. Nach der Feier brückte der Monarch den Wiesbadener Hofschauspielern Schriner und Lessler, die den Präfecten und den Legaten in vortrefflicher markiger Weise gesprochen hatten, die Hand, sprach Herrn von Hülsen seine Befriedigung über den Verlauf der Feier aus und verließ mit den übrigen Fürstlichkeiten die Saalburg, vor deren Mauern die Menge ihm laute Ovationen darbrachte. In einem festlich charakteristischen Rahmen hat sich auf der Saalburg heute diese Feier abgepielt, die in ihren reizvollen, eigenartigen Neuheiten dem Orte und der Bedeutung des Ereignisses entsprach, das als ein neuer Factor im modernen deutschen Culturleben, als eine Ehrung und Bereinigung alter und neuer Zeit angesehen werden kann.

Homburg a. d. S., 11. October. Das heute vom Kaiser an Professor Mommsen in Charlottenburg

Das Corpus delicti.

Novelette von Reinhold Ortman.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ein Nord, — das war gerade das rechte für Walter Karstedt's augenblickliche Stimmung. Er fühlte, daß nur eine außerordentliche Sensation im Stande sein würde, ihn dem Bann dieser düsteren Schwermuth zu entreißen, die ihn nicht loslassen wollte, wie oft er sich auch wiederholen mochte, daß sie eines starken Mannes unwürdig sei. Ohne zu zögern, leistete er der an ihn ergangenen Aufforderung Folge, und schon auf den ersten Blick konnte er sich überzeugen, daß der Gerichtsdiener ihm hinsichtlich der Aufregung des Herrn Rath's nur die Wahrheit gesagt hatte. Der alte Herr, der in den Kreisen seiner Amtsgenossen zwar für einen prächtigen Menschen, doch nicht eben für ein Genie galt, ging mit großen Schritten auf und nieder und unterbrach diese nervöse Wanderung auch nicht, als er dem Eintretenden zurück:

„Sie müssen sich sogleich bereit machen, Herr Referendar, mich als Protokollführer an den Thator eines abscheulichen Verbrechens zu begleiten. Der Wagen wird in einer Viertelstunde kommen, uns abzuholen.“

„Ich bin zu Ihrer Verfügung, Herr Rath! Aber darf ich vielleicht fragen, um was es sich handelt?“

„Der brave Beamte einem nichtwürdigen Wildbiede zum Opfer gefallen. Die Leiche befindet sich noch an Ort und Stelle und es gilt, eine gründliche Beschäftigung des Schauplatzes vorzunehmen. Während der Thätigkeit meines Vorgängers sind einige ähnliche Schandthaten leider unauferklärt und ungeklärt geblieben. Ich aber will nicht, daß man mir gleiche Mißerfolge nachsagen soll. Ich bin fest entschlossen, den Thäter zu entdecken, und ich rechne selbstverständlich auf die hingebende Mitwirkung aller dazu berufenen Organe.“

Obwohl Walter Karstedt der Meinung war, daß ein Protokollführer lediglich dazu berufen sei, Protokolle zu führen, unterließ er doch nicht, den Landgerichtsrath seiner Bereitwilligkeit zu jeder von ihm verlangten Mitwirkung zu versichern und hatte die Ehre, als Anerkennung für seinen Dienstleister einen kräftigen Händedruck des alten Herrn zu ernten.

Die Gerichts-Kommission, die eine Viertelstunde später den unten harrenden Landauer bestieg, setzte sich aus dem Untersuchungsrichter, dem Staatsanwalt, einem Polizei-Kommissar und dem Referendar zusammen, während der Gensdarm, der in der Frühe die Meldung von dem Leichensund gebracht hatte, auf dem Bock neben dem Kutcher Platz nahm. Die königlichen Förstern erstreckten sich bis hart an die Reichsgrenze von R., und nach kaum einstündiger Fahrt sahen sich die Herren bereits nahe dem Ziel ihres unwilligen Ausfluges. Der Oberförster erwartete sie an der Stelle, wo sie den Wagen verlassen mußten und übernahm die weitere Führung bis zum

Thator. Walter Karstedt fühlte trotz seiner gefunden Nerven eine gewisse fatale Bekommenheit, als er am Rande einer kleinen Rodung des winzigen Hügel's von Tannenreifer ansichtig wurde, unter dem sich deutlich genug erkennen die Formen eines menschlichen Körpers bargen. Ein untergeordneter Forstbeamter war als Wache bei dem Toten zurückgelassen worden, um zu verhindern, daß etwa durch die Ungeschicklichkeit neugieriger Gaffer etwaige Spuren des Verbrechens vorzeitig verwischt würden. Da aber die Kunde von dem Geschehen noch auf wenige Personen beschränkt geblieben war, hatte sich bisher kein Unberufener eingefunden, und man brauchte also in jener Beziehung keine Befürchtungen zu hegen.

Der Befund war schnell genug in den vom Gehet vorgeschriebenen Formen festgestellt. Die Tannenreifer waren von der Leiche entfernt worden, und voll tiefen Ernstes hatten die Herren vom Gericht auf den unglücklichen Waldhüter niedergeblickt, der aller Wahrscheinlichkeit nach ein Opfer seiner treuen Pflichterfüllung geworden war. Der Erschossene war ein breit und kräftig gebauter Mann von etwa fünfzig Jahren. Sein energisches, etwas brutales Gesicht und sein struppiger Bart ließen sein Äußeres nicht gerade einnehmend erscheinen, aber das Mitleid, das die Anwesenden mit ihm fühlten, wurde dadurch natürlich nicht verringert. Der sofort nach der Auf-

findung zugeogene Arzt hatte bereits festgestellt, daß die Kugel in der Nähe des linken Auges in den Kopf gedrungen und auf der entgegengesetzten Seite am Hinterhaupt wieder herausgetreten war. Der Tod mußte nach seiner Erklärung fast unmittelbar erfolgt sein. Von der doppeläufigen Flinte des Waldhüegers, die dicht neben ihm lag, war der Kugelkopf abgeschossen, während in dem anderen noch die Schrotladung steckte. Der Beamte mußte also den ersten Schuß auf den angreifenden oder entfliehenden Wilderer abgegeben haben, wenn man nicht eben annehmen wollte, daß er sich mit der eigenen Kugel freiwillig den Tod gegeben. Für diese letztere Vermuthung war indessen nach den Mittheilungen des Oberförsters sehr wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden. Er gab dem Wirtner das Zeugniß eines gewissenhaften und dienst-eifrigen Beamten, der zwar hier und da ein Glaschen über den Durst getrunken und sich durch sein oft recht rückwärtsloses Auftreten mancherlei Feindschaften zugezogen habe, dessen persönliche Verhältnisse aber für die Annahme eines Selbstmordes durchaus keinen Anhalt ergaben.

Es kam es denn nur vor allem darauf an, eine Fährte zu finden, die zur Aufspürung des Mörders führen konnte. Daß es sich dabei nur um einen Wildbiedel handeln könne, galt den Herren vom Gericht von vornherein als ausgemacht. Aber die Verhältnisse lagen hier besonders schwierig, wie immer in der Nähe einer großen Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

gefandte
Kaiser, e
torium b
unverleg
und Dar
Deutschf
thumsfo
So
sieht sic
auf dem
Wettmar
finden b
erscheine
Das Ra
nach de
Ronats

Besserun
entwurf

wie wir
vember
D
thümlich
habe be
fragen
deutsche
haben
deutsche
stattung
geword
von Ha
desse
getheilt
daß be
fälle fi

*
Schöff
Lag H
die J
Zeitung
*
haufe
kaufte
einem
Schelt
Sodar
Zeit
gehilf
das se
eillen
ihnen,
noch a
bar G

sich a
wollen
den A
sie di
Strü
Weiß

am A
Schö
Lung
hat i
gegeb

8 W
mal's
Nied
Gut
halte
geret

abter
jeht
Dua

aus
wur
hatt
70
Wia
Zep
Auf

Wet
mit
in
ein
több

aus
fre
W
lich
ber

naß
ber
das
inn
we
fies
sch
W
S
D
me
tw
der